Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1879)

Anhang: Hirtenschreiben des hochwürdigsten Bischofs von Basel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hirtenschreiben

des Hochwürdigsten Bischofs von Basel

an die Hochw. Geistlichkeit und das kath. Volk seines Bisthums

über das Dogma der unbefleckten Empfängniß der seligsten

Jungfrau Maria

bei Anlaß

des fünfundzwanzigsten Jahresgedächtnisses seiner Definition.

Geliebteste Diöcesanen!

Für unser oberhirtliches Herz ist es eine süße Pflichterfüllung, das große Ereigniß der dogmatischen Definition der unbefleckten Empfängniß der erhabenen Jungfrau Maria und allerreinsten Mutter unseres Herrn Jesu Christi Euch in Erinnerung zu rufen. Es geschieht dieß, indem wir zugleich Euern gläubigen Gemüthern das außerordentliche Gedächtnißfest jener feierlichen dogmatischen Proclamation zu verkünden haben, welche vor fünfundzwanzig Jahren mit wahrer Begeisterung und Liebe von allen Gläubigen und demüthig unterwerfungswilligen Kindern der katholischen Kirche begrüßt worden, ähnlich wie am 22. Juni des Jahres 431 zu Ephesus die dogmatische Definition, wodurch die seligste Jungfrau, weil in ihrem jungfräulichen Schooße der eingeborne Sohn Gottes zur Sühnung und Erlösung der Menschheit Fleisch angenommen, als Gottesmutter proclamirt ward, von dem Jubel und Danke der gesammten Christenheit begleitet ward.

Und fürwahr, die Definition, welche die Mutter Gottes als unbefleckt, d. h. als gänzlich vom ersten Augenblick ihrer Existenz an von jeder Sündenmackel frei proclamirt, ist ein großes

Ereigniß in der Kirche, sowohl in Betracht der Erhabenheit des Lehrinhaltes, als in Bezug auf die daraus hervorgehenden Folgerungen.

Die Wahrheiten des Glaubens enthalten in sich schon all' ihren Lichtglanz, ohne daß die Zeit oder die Bildungsstufe der Menschen irgendwie ihnen objectiv etwas verleihen. So vermehrt auch keineswegs das Auge, das nach langem Verschlossensein den Strahlen des Tageslichtes sich öffnet, den Glanz der Sonne an sich. Gleichermaßen also verhält es sich mit den Offenbarungswahrheiten, welche zu der Glaubenshinterlage gehören, die der katholischen Kirche von Jesus Christus anvertraut ist; keine Zeit, kein geistiger Fortschritt macht sie thatsächlicher oder vollkommener. Unsere Geistesbeschränktheit und unsere Unwissenheit einzig bedürfen der Arbeit von Jahrhunderten und der Bemühungen der Vernunft, um, unter dem Beistande der Gnade Gottes und des kirchlichen Lehramtes, mündiger an Einsicht zu werden und sich zur Klarheit des Himmels emporzuheben, der das wundervolle Gebäude des Christenthums, wovon der Gottessohn der Eckstein ist [1]), schirmend überwölbt.

Nichts ist daher natürlicher, als daß gemäß dem Walten der Vorsehung, die von einem Ende der physischen wie der sittlichen Welt zum andern sich erstreckt und Alles weise nach Zahl, Maß und Gewicht ordnet, um liebreich und mit Kraft das Ziel zu erreichen [2]), gewisse Wahrheiten des christlichen Glaubens zuerst gleichsam als verborgener Keim der Beachtung der Menge sich noch entziehen, bis zu dem Zeitpunkte, wo die Geister bereiteter und erleuchteter geworden, und wo somit auch das Bedürfniß der Gemüther drängt und die äußern Umstände mithelfen; alsdann geschieht es, daß die Kirche sie als Dogmen definirt und proclamirt, womit dann dem Zweifel und dem Dispute ein Ende gemacht, der Irrthum wie die Lüge besiegt und der Einsicht aller Gutwilligen der Strahlenglanz der göttlichen Wahrheit enthüllt wird. Es sind dieß also nicht neue Wahrheiten, welche die Kirche etwa erfindet, wie es der Unwissenheit oder noch mehr der Bosheit so oft zu sagen gefällt; nein, sie spricht nur mit Festigkeit und Autorität ihr Glaubensbewußtsein aus, sie erläutert, definirt die Lehre der heiligen Väter; sie interpretirt das Wort Gottes mit ihrem alle Geschöpfe bindenden Ansehen; alsdann „wer glaubt, wird selig, wer nicht glaubt, wird verdammt werden." [3])

Diese allgemeinen Begriffe müssen wir wohl im Auge haben, im Herrn Geliebteste, wenn wir des Dogma's von der unbefleckten Empfängniß Mariens gedenken. Es war also die Zeitepoche gekommen, wo diese schon in der christlichen Vorzeit gegründete Glaubensmeinung durch den unfehlbaren Ausspruch der Kirche, des Statthalters Jesu Christi auf Erden bestätigt werden sollte.

Und welcher Zeitpunkt war es? Es war nach jenen schrecklichen Anschlägen und Verschwörungen, welche den unsterblichen Papst Pius IX., heiligen und theuren Angedenkens, gezwungen, aus der ewigen Stadt zu fliehen. Zu Gaëta als Flüchtling weilend, wo ihm die Gastfreundschaft eines Königs ein sicheres Asyl geboten, hörte der heilige Vater nicht auf, sich mit den Interessen seiner ganzen katholischen Heerde zu beschäftigen. Der Papst wie die Bischöfe, die von ihren Sitzen vertrieben oder in's Gefängniß geworfen oder sonst geächtet werden durch die Stürme der Jahrhunderte und die Verfolger der Kirche Gottes, hören deßhalb doch nicht auf, die Hirten der Seelen zu sein; ihr Amt ist nicht von ihren Schultern genommen, vielmehr sind sie im Gewissen verbunden, ihren Amtsobliegenheiten innerhalb der Möglichkeit, die ihnen die ungerechte Gewalt etwa noch belassen, getreu nachzukommen. Pius IX. war hierin ein erhabenes Vorbild. In der That, wir sehen den heiligen Papst vom Felsen Gaëta's aus an die Bischöfe der ganzen katholischen Christenheit sich wenden, um sie über den Glauben der allgemeinen Kirche betreffs der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau zu befragen. Bald kehrten von allen Theilen der Welt die ehrerbietigen Antworten der Bischöfe zurück. Sie bestätigten einmüthig den Glauben des

---

[1]) Ephes. 2, 20. [2]) Sap. 8, 1. [3]) Marc. 16, 16.

katholischen Volkes an dieß große Privilegium einer Jungfrau, welche die gebenedeite heißt unter allen Evastöchtern. Es ist uns trostvoll, erwähnen zu können, daß bei diesem Anlaß auch unser hochwürdigste Vorgänger Bischof Joseph Anton Salzmann in seiner bündigen, kräftigen Antwort sowohl die höchste Ehrfurcht und Huldigung dem Oberhaupte der Kirche aussprach als auch den Glauben an den erhabenen Gnadenvorzug der Gottesmutter bekundete.

Nachdem also die hl. Schrift und die Ueberlieferung von den gelehrtesten Theologen geprüft und die Bischöfe, die mit dem Papste Richter des Glaubens sind, berathen, und inständige Gebete, zumal an den heiligen Geist, die Quelle aller Wahrheit, gerichtet worden, (denn die Kirche pflegt stets mit Weisheit und reiflichem Ermessen in ihren Aussprüchen vorzugehen), so begab sich, daß der römische Papst, inzwischen wieder in seine Hauptstadt zurückgeführt, am 8. Dezember 1854 von der Höhe seines apostolischen Lehrstuhles und in Gegenwart einer imponirenden Versammlung von Kardinälen und Bischöfen in die gesammte Welt hinaus den unsterblichen Ausspruch entsandte: „Gemäß der Autorität unseres Herrn Jesu Christi, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und Unserer eigenen, erklären, verkünden und bestimmen wir, daß die Lehre, die dafür hält, daß die selige Jungfrau Maria, schon im ersten Moment der Empfängniß, durch besondere Gnade und spezielles Privilegium von Gott dem Allmächtigen in Ansehung der Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des Menschengeschlechts, vor aller Mackel der Erbsünde behütet und rein bewahrt worden, von Gott geoffenbart ist und daß diese Lehre fest und unabänderlich geglaubt werden muß von allen Gläubigen." — Wohlan, was liegt daran, nachdem die Kirche diesen feierlichen Entscheid ausgesprochen, welches die Privatmeinung einzelner Gelehrter gewesen oder noch sei? und was liegt noch an der Läugnung des Dogma's Seitens des Unglaubens, der Unwissenheit oder der Sectirerei? „Rom hat gesprochen; die Sache ist beendigt", wie der hl. Augustin zu seiner Zeit es so treffend ausgedrückt.

Es richtete jedoch Pius IX., unser oberste Glaubenslehrer, an die Christenheit ein bewundernswürdiges Lehrdokument, die Bulle «Ineffabilis Deus», in welcher er die vornehmsten Gründe und Beweise dieses Lehrsatzes aufführt. Und zwar ist der erste aller Gründe der, daß die heilige Jungfrau von jeher auserwählt war, die Mutter Jesu Christi zu sein, der zugleich Gott ist. Vernehmet, geliebteste Diöcesanen, wie sich die päpstliche Urkunde hierüber ausdrückt:

„Da Gott, dessen Wege Barmherzigkeit und Wahrheit sind und dessen Wille Allmacht, . . . nachdem er von Ewigkeit her den beweinenswerthen Fall des menschlichen Geschlechtes durch die Sünde Adams vorausgesehen, Willens war, das Werk der Schöpfung durch ein weit unerforschlicheres Geheimniß, nämlich durch die Menschwerdung des Wortes, seines Sohns, wieder herzustellen und zu vollenden, so hat er gleichfalls von Ewigkeit her Jene auserwählt und vorbestimmt, welche die Mutter seines Eingebornen werden sollte. Er hat sie daher mit Vorzug geliebt vor allen andern Geschöpfen, hat über sie, weit reichlicher als über alle himmlischen Geister und alle Heiligen, die Schätze seiner Gnade ausgegossen und ganz speziell ihr die Vergünstigung und das Privilegium der Reinbewahrung vor der sonst allen Menschen gemeinsamen erbsündlichen Mackel verliehen."

Und wahrlich, das ist's, was Gott schon unsern ersten Stammeltern ankündigte und verhieß, als er, von der neuen Eva sprechend, sagte: „daß sie der Schlange das Haupt zertreten werde" [1]), d. h. Satan, der große Verführer, werde durchaus keine Botmäßigkeit über dieß begnadigte Weib haben. Der Sieg der Jungfrau, der in diesen Worten geweißsagt war, sollte und mußte demnach ein vollkommener sein, und ihre jungfräuliche Seele gänzlich geborgen vor dem unreinen und giftigen Hauche des gefallenen Engels, des höllischen Thieres und ewigen Widersachers des Menschengeschlechtes.

Sehet wirklich, im Zeitpunkte der Erfüllung der göttlichen Verheißungen, hören wir den

---

[1]) Gen. 3, 15.

Engel vom Himmel, den Verkündiger der frohen Botschaft, Marien grüßen als „voll der Gnade", gratia plena! [1]) Wie hätte er sich so ausdrücken können, wenn die erste und kostbarste aller Gnaden, die Bewahrung vor der Erbschuld, ihr gemangelt hätte? Der himmlische Abgesandte aber versichert sie ausdrücklich, daß sie vor dem Herrn, beim Herrn Gnade gefunden. Invenisti gratiam apud Dominum. Wie hätte er so sagen können, wenn sie, die unter allen Töchtern Eva's hochgebenedeite Jungfrau, das gemeine Loos derselben, in Sünde empfangen zu sein, getheilt hätte?

Daher ist auch die Meinung und der Ausspruch der heiligen Väter ganz einstimmig, daß ihr, der Jungfrau Maria, die Worte gelten, die der hl. Geist im Hohen Liede niedergelegt: „Du bist ganz schön und keine Mackel ist in Dir!" Tota pulchra es, amica mea, et macula non est in te! [2]) Ebenfalls auf sie wenden dieselben den Ausspruch des königlichen Propheten an: „Gott hat sie bewahrt, geschützt im ersten Augenblick ihres Daseins." Adjuvabit eam Deus mane diluculo [3]); und auch im Folgenden desselben Worte, wo er von einer ewigen Stadt redet, die der Allerhöchste in seinem Besitze bleibend sich bewahrt: Deus in medio ejus, non commovebitur. Auf Maria, die Jungfrau, weisen sie hin bei den Stellen, wo die hl. Schrift sie die „Lilie unter den Dornen" nennt — sicut lilium inter spinas [4]) —, und sie als „das Weib, das von der Sonne umkleidet ist", — mulier amicta sole [5]) — preiset. Um Maria zu verherrlichen und die hohe Idee zu bekunden, die sie von deren höchster Reinheit, von ihrer unvergleichlichen Heiligkeit hatten, gebrauchten die heiligen Väter zu deren Lob, offenbar im Gefühle ihrer Ungenügendheit, sie nach Verdienst zu preisen, vorzugsweise negative, verneinende Ausdrücke: Unbefleckte, Mackellose, Sündenreine, Unberührte, Unversehrte, ohne Fehl noch Schuld, dem Sündengesetz keineswegs Unterworfene. Mariens Lob weicht nie vom Munde der Kirchenväter, es äußert sich beständig im Preise der Jungfrau der Jungfrauen. — Doch auch mit Worten von positiver Bedeutung nennen sie die seligste Jungfrau die Ehrwürdigste, die Gebenedeite, die Gnadenvolle, die Gottgeliebte, Reine, Schöne, Anmuthsreiche, Gottgefälligste, Seligste und Heiligste. Omnino sancta. [6])

Höret noch, Geliebteste, in welcher Weise am Concil von Ephesus, dessen wir bereits Eingangs erwähnt haben, der hl. Cyrillus, Bischof von Alexandrien, in Gegenwart aller in der Marienkirche von Ephesus versammelten Concilsväter zum Preise der seligsten Jungfrau sich aussprach! Hingerissen von überwallender Freude und Andacht rief er aus: „Wohlan, wir grüßen dich, o heilige, geheimnißvolle Dreifaltigkeit, die du allein uns in dieser Kirche der Gottesmutter Maria zusammenberufen! O Mutter des Allerhöchsten, o Maria! dich grüßen wir, erhabenstes Kleinod des Universums, Leuchte, die nie erlischt, Krone der Jungfrauschaft, Scepter der Rechtgläubigkeit, unzerstörbarer Gottestempel, Mutter und Jungfrau, durch den gebenedeit ist in den heiligen Evangelien derjenige, der da kommt im Namen des Herrn! Wir grüßen dich, die du in deinem jungfräulichen Schooße den umschlossen hieltest, der unendlich und unermeßlich ist; dich, durch welche die heiligste Dreifaltigkeit verherrlicht und angebetet, durch die das Kreuz gepriesen wird auf dem ganzen Erdenrund; dich, durch welche der Himmel triumphirt, die Engel und Erzengel frohlocken, die Teufel vertrieben werden und der Versucher vom Himmel gestürzt ward; dich, durch welche die gefallene Creatur wieder emporgehoben und des Himmels gewürdigt ist; durch welche die ganze Schöpfung, die den Götzen unterworfen war, zur Erkenntniß der Heilswahrheit gekommen; durch welche die Taufe und die freudenreiche Salbung den Gläubigen vermittelt worden und durch welche überall auf Erden die Kirchen errichtet und die Nationen zur heilsamen Buße gebracht sind. Mit Einem Worte, dich grüßen wir, durch welche der Sohn Gottes als ein Licht aufging, zur Erleuchtung aller, die in Finsterniß und im Schatten des Todes saßen; dich, durch

---

[1]) Luc. 1, 28. 30. [2]) Cant. 4, 7. [3]) Pslm. 45, 16. [4]) Cant. 2, 2. [5]) Apoc. 12, 1. [6]) De Immac. Deiparæ. Pars I. Typ. Propag. 1854.

welche die Propheten geweissagt und die Apostel die Heilsbotschaft den Völkern verkündet haben; dich, durch welche die Todten wieder erstehen und die Könige regieren, in Kraft der heiligen Dreifaltigkeit. O ja, welcher Mensch möchte im Stande sein, würdig das Lob der unvergleichlichen Jungfrau Maria zu verkünden!" [1])

Bemerket wohl, im Herrn Geliebte, daß was wir Euch so eben angeführt haben, nicht etwa nur die individuellen Gedanken und Gefühle eines einzelnen Bischofs darlegt, sondern die Ideen und Lehren der Väter und der Heiligen der Erstlingszeit des Christenthums, und daß dieser Lobeserhebung das Siegel des höchsten Alterthums und die Ehrwürdigkeit des heiligsten Ansehens zu statten kommen. Wahrlich es ist bemühend einer Epoche anzugehören, wie die unsrige, die in Allem kleinlich wird, selbst im Gebiete des wahren Glaubens, die sofort mit der Anschuldigung wegen Uebertreibung bereit ist, wann wir die Mutter des Erlösers lobpreisen, und die von den erhabensten Heilsgeheimnissen vielfach selbst den elementarsten Begriff verloren, weil man hierin unwissend geblieben und gar oft in aufgeblasenem Dünkel nur soweit mit ihnen sich befaßt, um sie zu verlästern. Und doch sagte ein heidnischer Weise schon, daß um ein Ding zu wissen, man es vielfältig oder von Grund aus geprüft und erforscht haben muß. [2])

Demnach stützt sich das Dogma der unbefleckten Empfängniß unserer erhabensten Mutter auf die Motive des Glaubens, der Frömmigkeit, der Wissenschaft, der Autorität, auf Alles, was in der Kirche Kraft und Leben hat. Kein Wunder, daß das heilige Concil von Trient, an der Stelle, wo es das Dogma von der Erbsünde proclamirt, mit angelegentlicher Sorge sofort die Erklärung beigefügt, daß es keineswegs seine Meinung sei, in diesem Dekrete die seligste Jungfrau und Gottesmutter Maria einzubegreifen; ja, es ertheilt ihr das Concil selbst, gegenüber den Angriffen der sog. Reformation, den Titel als „Unbefleckte". [3])

Nichtsdestoweniger fand der Glaube an Mariens unbefleckte Empfängniß von mancher Seite lebhaften Widerstand, aber anderseits auch kräftige Vertheidigung. Unzählige Bruderschaften bekannten sich für diesen Lehrsatz; zahlreiche Universitäten und gelehrte Körperschaften wehrten sich für ihn mit den Waffen der Wissenschaft und der Beredsamkeit. Die religiösen Orden im Allgemeinen proclamirten ihn von der heiligen Stätte der Kanzel; Zünfte, Städte, Provinzen, Staaten verpflichteten sich mit reiflichem Entschluß und eidlich, zu seiner Vertheidigung selbst zu sterben. Die Regenten Spaniens, Frankreichs, Polens, Baierns, Oesterreichs und Neapels baten dringlich den heiligen Stuhl, diese Wahrheit zum Glaubensdogma zu erheben. Gleichzeitig approbirte Papst Sixtus IV. das Officium von der Empfängniß; Pius V. adoptirte dieß Officium im Brevier für die allgemeine Kirche. Clemens VII. gab dem bezüglichen Feste höhern Glanz, Clemens X. fügte ihm die Oktave zu, Gregor XV. verlieh ihm die richtige Benennung und Clemens XII. machte es für die gesammte katholische Christenheit obligatorisch. Diese feierlichen Kundgebungen, die Stimme so vieler Päpste, denen sich mächtige Könige, Corporationen und ganze Nationen angeschlossen, all' das bewirkte überall in den Seelen eine innige Glaubensüberzeugung. Da kam der Tag, an dem die dogmatische Definition selbst erfolgte, ja sich so zu sagen aufdrang. [4]) Der hl. Alphons von Liguori, dieser große Missionär der Armen, dessen glänzendes Lob erst jüngst von den gelehrten Lippen unseres jetzigen glorreichen Papstes Leo XIII. floß [5]), erklärte es feierlich, daß er sein Blut zur Vertheidigung dieser Glaubenswahrheit vergießen würde. Gregor XVI. ließ in seiner Gegenwart, bei der solemnen Messe, den herrlichen Titel der unbefleckten Empfängniß im Gesang kundgeben, und endlich Papst Pius IX., heiligen Andenkens, that, wie wir schon gesagt, den ewig denkwürdigen Ausspruch, der es als Dogma fixirte, daß Maria in ihrer Empfängniß

---

[1]) Rohrbacher, l'Abbé. T. III. col. 583. [2]) Cicero, Tuscul. II, 1. [3]) Trid. sess. V. decret. de pec orig. [4]) Vide Somme théol., Ia. Iæ. Q. LXXXI. a. 3. Traduct. de M. Lachat, note 1. [5]) Breve SS. ad P. Jacques, ord. s. Redmpt. 1829.

durch Gottes zuvorkommende Gnade, um der Verdienste Jesu Christi willen, unbefleckt, unberührt von der Mackel der Erbsünde blieb; zugleich verwarnte er alle, die anderer Meinung wären oder sich nicht gläubig unterziehen, ihnen verdeutend, daß sie im Glauben Schiffbruch erleiden und von der Einheit der katholischen Kirche abfallen würden.

Stehen wir sohin alle, geliebteste Diöcesanen, zu dem so erhabenen Privilegium der glorreichen Jungfrau Maria; und zu den unwiderleglichen Gründen, auf denen diese Wahrheit beruht, laßt uns nun noch die gewichtigen Folgerungen anreihen, die sich hieraus ergeben. Sie sind aber so zahlreich und inhaltsvoll, daß wir uns begnügen müssen, in Kürze nur einige davon eurer frommen Betrachtung zu unterbreiten, um euern Glauben zu beleben und eure Liebe zu Gott, dem Urheber und Spender aller vollkommenen Gabe, neu anzufachen.

1. Weil Maria allein, durch ein ganz besonderes, nur ihr unter allen Geschöpfen zukommendes Privilegium von der Erbschuld ausgenommen ward, so folgt, daß wir alle in dieser ererbten Sünde geboren werden. Sehet hierin die förmliche und stricte Verurtheilung aller jener bloßen Namens-Christen, welche die Erbsünde und deren böse Folgen zu leugnen sich erfrechen. Trauriger Irrthum! denn von ihm aus, wie aus einer Wurzel, entstammt eine Menge absurder Behauptungen und unheilvoller Folgesätze, in welche Jene sich verstricken! Denn wie könnte ihnen auch nur eine billige, wahre Beurtheilung der Zustände der gefallenen Menschheit zukommen! Und eben darum, weil sie bei allen vorhandenen Gebrechen der Gesellschaft in Religion und Politik, Erziehung und Gesetzgebung, die in dem menschlichen Sündenzustand wurzeln, das einzig Richtige und Heilsame mißkennen, können sie auch die sociale Gesellschaft, wofern sie sich von ihnen leiten läßt, und soweit Gott nicht erbarmend eingreift, nur zum Abgrunde des Verderbens führen. Deßhalb ist wichtig, daß dem gläubigen Volke die Wahrheit von unserer sündebefleckten Abstammung gepredigt und eingeprägt werde, um zu vorhüten, daß es von Gott sich entferne, gleichsam vor ihm fliehe, wie Adam und Eva nach der Sünde gethan.

2. Da Maria von der Erbschuld durch eine specielle Gnade Gottes, und zwar mit Rücksicht auf den Erlöser, frei bewahrt worden, so folgt, daß wir, ihre Brüder und Schwestern nach der Natur, alle der Gnade Gottes wie auch des Erlösers bedürfen, um unsere Bestimmung zu erreichen und das Heil zu erlangen. Es ist somit der Naturalismus, der vorgibt, daß der Mensch sich selbst genüge, daß sein Geist keines göttlichen Lichtes zur Erleuchtung, und sein Herz keiner übernatürlichen Kraft zur Beharrung im Guten bedürfe, ein großer Irrthum, ein verderblicher Wahn.

3. Weil Maria als Mutter Jesu Christi unbefleckt von Sünde empfangen worden, erhellt des Fernern, daß Jesus Christus wahrhaft Gott ist, und es schreckliche Gottlosigkeit ist, seine Gottheit zu leugnen. Um der Menschwerdung Gottes willen und wegen der überaus erhabenen Würde dieser Gottesmutterschaft geschah es, daß die neue Eva so ganz besonders geheiligt ward und von aller Mackel rein bewahrt. Darum macht das von uns geglaubte Dogma von der unbefleckten Empfängniß Mariens alle Lästerer der Gottheit Christi, unseres Heilandes, zu Schanden. Sehet also, wie die hl. Kirche in und mit der Erhöhung der Mutter, auch den Sohn verherrlicht.

4. Da die Seele Mariens erfüllt war von der göttlichen Gnade, folgt wieder, daß wir eine unsterbliche Seele haben, die für eine übernatürliche Bestimmung erschaffen ist. Schmach daher über jene, welche zum Materialismus sich bekennen und kein anderes Leben erwarten! Schmach über die Männer, die es für Ehre halten, zum Thiere sich zu erniedrigen und den Natur-Instinct zum Gesetze zu machen! Wahrlich, auf diese entartete Menschenklasse läßt sich der Ausspruch des Propheten beziehen: „Da der Mensch zu großer Ehre erhoben ward, begriff er es nicht“ [1]). — Und wiederum folgt hieraus, daß die heiligmachende Gnade das erste und höchste aller

[1]) Psalm. 48, 13.

Güter ist. Denn weil der Herr, um die seligste Jungfrau einer so erhabenen Auserwählung würdig zu machen, vor Allem mit der Heiligungsgnade sie ausstattete, ist wohl klar, daß es keinen kostbarern Reichthum gibt und daß das Geschenk der Gnade alle Gaben der Natur weit überragt, werthvoller ist als Genie und Wissenschaft, vortrefflicher als Schönheit und Geburtsadel, besser als alles irdische Glück, als alle Königreiche der Welt. Und dennoch, wo sind sie, die den Schatz der Gnade wahrhaft würdigen? Gegentheils, wie zahlreich sind nicht jene, die nur nach materiellen Gütern trachten und denen Nichts über irdischen Reichthum gilt? Mariens unbefleckte Empfängniß bringt sohin Allen den Ausspruch unseres göttlichen Meisters in Erinnerung: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?“ [1])

5. Da Maria zu der unaussprechlichen Würde einer Gottesmutter emporgehoben worden, so folgt, daß sie bei der göttlichen Majestät viel vermag und demnach, weil gnadenvoll, und gütig und erbarmungsreich zugleich, unsere Beschützerin und Fürsprecherin ist. Gleichwie sie zu Kana das Herz ihres göttlichen Sohnes zu bewegen wußte, daß er zu Gunsten des Brautpaares und dessen Gästen ein herrliches Wunder wirkte, so handelt sie annoch im Himmel, sie legt beständig für alle, die sie anrufen, ihr Fürwort beim Sohne ein. Selbst wenn der Glaube es uns nicht ausdrücklich lehrte, so müßten wir es schon um des einfachen Grundes willen glauben, daß sie die Mutter eines Sohnes ist, der zu Nazareth ihr gehorsam war. Daher sollen wir sie vertrauensvoll in all' unsern Nöthen anrufen, gestützt auf die Lehre der Kirche, auf die Ermunterung der heil. Väter und auf die Beispiele der Geschichte. Wir sollen zu ihr beten, die Andachtsübungen, die sie ehren, befördern, in die zu ihrer Ehre errichteten Bruderschaften eintreten, ihre Heiligthümer besuchen, ihre Wohlthaten verkünden und ihren Cult vertheidigen. Das ist insonderheit die Pflicht eines jeden katholischen Priesters; er kann keiner nützlichern Mission sich hingeben als dieser, zumal wenn er an der Bekehrung der Sünder arbeitet, deren allersicherste Zuflucht Maria ist.

6. Da Maria um ihrer unbefleckten Empfängniß willen mit höchster Gnadenfülle begabt worden, so folgt auch daraus, daß sie ein vollkommenes Vorbild ist, das wir nachzuahmen schuldig sind. Wohl kam ihr die Gnade zuvor, allein sie wirkte auch ihrerseits mit. Es heißt in der heil. Schrift von ihr: „Du hast Gnade gefunden.“ Aber sie fand sie, weil sie sie suchte; sie heiligte sich selbst mit beständiger, edelster heroischer Bemühung. Sie übte Selbstverleugnung, Gehorsam, Demuth, Geduld, Liebe, Hoffnung, Glaube, vollendetste Reinigkeit, alle Tugenden überhaupt. Sie ist das vollkommenste Vorbild für junge Leute wie für Greise, für die Reichen wie für die Armen, für die Ungebildeten wie für die Gelehrten. Sie dient zu einem Beispiele für die Jungfrauen und die Gatten, für die Mütter und die Wittwen. Mit Einem Wort, sie ist die vollkommene Jungfrau und die bewunderungswürdigste Mutter, Mater admirabilis.

7. Weil Maria sündelos und ganz rein empfangen ward, so sollen wir daraus erkennen, in wie hoher Werthschätzung vor Gott die Herzensreinheit steht. Diese anzustreben ist die Aufgabe der Jugend, auf daß sie die Fallstricke dieses Lebensalters, aber auch die Schändlichkeiten des reifen, und die Bitterkeiten des Greisenalters zugleich vermeide. Es ist die Aufgabe jeder christlichen Frauensperson, deren unzertrennlicher Schmuck die Heiligkeit der Seele und des Leibes zugleich sein soll, wie der hl. Paulus sagt: ut sit sancta corpore et spiritu. Auch gibt es kein unglücklicheres Geschöpf als ein Weib, das sich von den Pfaden der Ehrbarkeit und der Tugend abgewendet hat! O möge das weibliche Geschlecht Marien nachahmen, sich selbst verleugnend und die Sinnlichkeit überwachend, der christlichen Sittsamkeit beflissen und die Welt fliehend! So wird sie vermeiden den Leichtsinn in den Worten, die Unanständigkeit in der Kleidung, die Neugierde in der Lesung frivoler oder schlechter Schriften, den Müssiggang, den Luxus und alle sittlichen Gebrechen. Jeder Christ überhaupt ist verpflichtet, Marien in der Reinigkeit nachzufolgen,

[1]) Matth. 16, 25.

wofern er das Licht der wahren Heilserkenntniß in sich bewahren will; denn, sagt der hl. Geist, „die Weisheit geht nicht ein in den Geist eines Menschen von verdorbenem Sinn.“ [1]) Will daher der Mensch der Wissenschaft sich widmen, die Geheimnisse der Natur erforschen und auch in den himmlischen Geheimnissen vorwärts dringen, o so sorge er für ein reines Herz, wie schon der Heiland lehrt: „Selig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen“, beati mundo corde. [2])

Die Herzensreinheit ist aber besonders vonnöthen, um uns die Gnade des wahren Glaubens zu bewahren. Für diese Wahrheit bringt sozusagen jeder Tag seine thatsächlichen Beweise, so daß es nicht einmal nöthig ist auseinanderzusetzen, wie das Verderbniß eines angesteckten Herzens die Erkenntnißkraft verdunkelt und den Christen auf die Unglückspfade des Irrthums und des Unglaubens verleitet. Jederzeit noch hat das Sittenverderbniß den Glauben untergraben und die Spaltungen, Häresien und Apostasien hervorgebracht. Habt ihr nicht, Vielgeliebte, vor euern Augen frappante Beispiele des Abfalls vom wahren Glauben, vorbereitet und gefolgt vom Abfall von der Sittlichkeit? Ist nicht euch zur Kunde gekommen, wie sacrilegisch mancher dem Altare des Herrn geweihte Priester sein Gelübde der Keuschheit, seine Pflicht der Enthaltsamkeit gebrochen? Woher kam es, als weil ihre Vergehen und die Reihe ihrer gegebenen Aergernisse, und dann das Gelüsten nach verbotener, ja ungültiger Ehe sie mit dem Glauben in Widerspruch setzte, so daß sie schließlich die Wahrheit schnöde wegwarfen, die sie zu predigen gesandt waren? Worin also anders liegt der Grund solcher bedauerlichen Abirrungen, als in einer schändlichen Leidenschaft, im sündigen Herzen? Wider derlei Schmählichkeiten, wider die unordentliche Begierlichkeit und deren verpestete Früchte bildet die unbefleckte Empfängniß der allerreinsten Jungfrau gleichsam eine lebendige Protestation. O bitten wir Gott, daß er ein reines Herz in uns schaffe und uns verleihe einen gläubigen und geraden Sinn! Cor mundum crea in me, Deus! [3])

8. Schließlich folgt aus der sündelosen Empfängniß, daß Maria an Ehre und Größe vor Gott und den Menschen in ganz unvergleichlicher Weise erhoben worden. Die Begierlichkeit, die im Gefolge der Erbschuld geht, und alles Uebel, das von der Sünde stammt, haben in Mariens Gemüthe, in ihrem Geiste keine Furche gezogen; ihre Natur erfreute sich der Vollkommenheit, in welcher Gott den ersten Menschen nach seinem eignen Bild und Gleichnisse geschaffen. Eben deßhalb nennen die Väter sie die neue Eva, oder die vollkommene Eva. Wer fühlt da nicht, besser als Worte es auszusprechen vermögen, wie hoch und erhaben Maria dasteht! Wie sehr sie an Schönheit, Auszeichnung und Würde Alles überragt! Wohlan, die Jungfrau von Nazareth ist eure Mitschwester, ihr Töchter der gefallenen Eva! Euer Geschlecht ist durch sie so hoch erhoben und geadelt. Durch ihre allerreinste Empfängniß ist daher auch euch Erhöhung, Theilnahme an ihrer Ehre und Herrlichkeit geworden. Die ihr früher in Folge der ursprünglichen Sünde unter einem schmachvollen und harten Dienstjoche geschmachtet, ihr seid durch die neue Eva, deren Töchter ihr jetzt heißet, frei geworden, ihr seid neu erhoben, geadelt in Maria mit königlicher Würde. Ihr seid es also insbesondere schuldig, ihr, christliche Frauen, eure himmlische Schwester zu lieben und zu preisen. Jedoch, um es richtig zu sagen, es ist die Menschheit auch insgesammt, die in ihr durch unsern Herrn Jesus Christus zu Gnade und Glorie erhoben ist. Wir alle sollen daher einstimmig sein in ihrem Lob und tausendfachen Dank dem Allerhöchsten darbringen, der sie so erhöhet und so Großes an ihr gethan, wie sie selbst im Hochgesang ihrer begeisterten Dankbarkeit es ausruft: Fecit mihi magna qui potens est. [4])

Allein Bewunderung würde nicht genügen, wir müssen die hochgepriesene Jungfrau auch nachahmen. Wir müssen ihr vollkommenes Vorbild in uns nachzuzeichnen trachten. O welche Erhabenheit der Gedanken legt uns demnach ihr hohes Privilegium nahe, aber zugleich welch'

---

[1]) Sap. 1, 4. [2]) Matth. 5, 8. [3]) Psalm. 50, 11. [4]) Luc. 1, 49.

kräftige Motive, solcher Größe auch unserseits zuzustreben! Wer dürfte nach all' dem Gesagten den heilsamen Einfluß leugnen, den die Lehre von Mariens Unbeflecktheit ausübt? Ja wahrlich, dieß Dogma ist ein hervorragendes Bildungselement, für den einzelnen Christen, wie für die Gesellschaft heilwirkend. Und mit diesem letzten Folgesatz wollen wir die Betrachtung über die Lehrdefinition, deren erstes Jubiläum wir den nächsten 8. December feiern, beschließen. Groß und folgewichtig war dieß Ereigniß; wir erinnern uns seiner mit Freude, wir begrüßen es um seiner willen und seiner Segnungen wegen mit Dank, und wir sprechen es überzeugungsvollst aus: Dieses Ereigniß kam gerade zur rechten Zeit!

Moses sah dereinst auf dem Berge Horeb ein großes Wunder, das ihn in Staunen setzte; ein Gebüsch war gänzlich in Flammen und doch verzehrten sie es nicht. Wer wehrte da der Hitze der Flamme? Wer würde nicht mit Moses ausgerufen haben: „Ich will hingehen und dieß große Wunder schauen?" Vadam & videbo visionem hanc magnam. [1]) Allein das geistige Wunder, welches wir hier mit einander betrachtet haben, ist noch weit größer. Ein bloßes Geschöpf, eine Adamstochter, entsprießt, obwohl von verunreinigter Quelle und mitten unter verpesteter Athmosphäre, ganz rein an Leib und Seele, in ursprünglicher Schönheit und Würde, — mitten in den umgebenden Flammen der Sünde bleibt sie unversehrt. Wie muß nicht jenes am Naturelemente gewirkte Wunder unsern Glauben an das andere befestigen und bestätigen, das da im Gebiete der Gnade vorging und der Gegenstand unserer Erwägungen war?

O mächtige und gebenedeite Jungfrau, wir grüßen dich mit Liebe und tiefer Ehrfurcht. Wir preisen dich als die Blume, die fleckenlos aus unreiner Wurzel hervorsproßte, als das Paradies der Wonne, in das keine reißenden Thiere zu dringen vermocht, als das Heiligthum Gottes, das keine Gewässer der Sündenschuld verunreinigten; wir verkünden dich als den Thron der Gnade und aller himmlischen Segnungen, als das Meisterwerk der unendlichen Weisheit und Allmacht Gottes, als das wundervolle Kleinod der gesammten Schöpfung. Aber indem wir dich verehren als die erhabenste aller Creaturen und die höchste Gebieterin, so lieben wir dich hingegen wieder als die demüthigste Magd und die liebreichste der Mütter. O vergiß du, deren Herrschaft die Himmel anerkennen, uns arme Erdenbewohner, deine Kinder nicht, sondern hilf uns, daß wir einst in der Ewigkeit deine triumphirende Heiligkeit und deine unaussprechliche Größe bewundern und lobpreisen.

Um der Erwartung und der Frömmigkeit der Gläubigen zu entsprechen und uns den Schutz der Himmelskönigin zu erwerben, haben Wir beschlossen und verfügt, es solle am nächsten 8. December das Fest der Unbefleckten Empfängniß Mariens ganz wie die höchsten heiligen Tage in der Kirche begangen werden.

Unser heilige Vater, Papst Leo XIII. hat geruht [2]), einen vollkommenen Ablaß allen denen zu gewähren, welche am besagten Fest oder an einem Tage der Octave desselben nach reumüthiger Beicht und würdig verrichteter Communion irgend eine Kirche oder Kapelle innert dem besagten Zeitraume besuchen und daselbst nach der Meinung Sr. Heiligkeit ein andächtiges Gebet verrichten.

Wir erlassen hiebei folgende Verordnungen:

1. Am Feste Mariä Empfängniß sollen in allen Pfarrkirchen im vormittägigen Gottesdienste während dem feierlichen Hochamte und ebenso bei der nachmittägigen Vesper das Hochwürdigste Gut solemnell ausgesetzt werden. Am Ende der Vesper soll die lauretanische Litanei gesungen und hernach der Schlußsegen ertheilt werden. — Gleiches gilt für den Sonntag in der Octave.

Es ist selbstverständlich, daß überall die Festpredigt das dogmatisirte Geheimniß zum Gegenstande nehmen wird.

Während der Tage der Octave soll in den Pfarrkirchen wie in allen andern Kirchen und

---

[1]) Exod. 3, 3. [2]) Durch Breve vom 20. Sept. 1879.

Kapellen, täglich die lauretanische Litanei gebetet werden, und zwar in den Pfarrkirchen beim Gottesdienste, während welchem das Venerabile im Ciborium ausgesetzt wird, nämlich am Ende der hl. Messe vor dem Schlußsegen.

Die klösterlichen Genossenschaften sind ermächtigt, auch an allen Tagen während der Octave in der Monstranz eine Aussetzung anzuordnen, und mit derselben den Segen ertheilen zu lassen.

Wir empfehlen allen frommen Seelen, in dieser Festzeit besondere Gebete für den heiligen Vater, Papst Leo XIII., für unser Bisthum und für uns selbst zu verrichten.

Wir benützen diesen Anlaß noch, um im Namen Jesu Christi eurer christlichen Liebe die Armen zu empfehlen. Wir bitten alle Personen, welche die Mittel hiezu haben, den zahlreichen dürftigen, und speciell den schamhaften Armen, Almosen zu spenden. Das Almosen erwirbt Hilfe von Gott und wird hier- und jenseits belohnt. Mögen aber auch die Armen ihrerseits im Vertrauen beharren auf den Vater, der im Himmel ist: Er, der die Thiere der Wildniß speist und die Lilien des Feldes kleidet, sorgt auch für den Armen, der ihn anruft und mit muthvoller Ergebenheit dem Herrn und seinen Geboten treu bleibt. Möge die allerseligste Jungfrau Allen huldvoll Beistand leisten, die da leiden, namentlich in unserer Diöcese, und uns allen die Wohlthat des wahren katholischen Glaubens bewahren!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euerm Geiste! [1])

Gegeben in Luzern, dem Ort unserer Zuflucht, den 21. November, dem Feste Mariä Opferung, des Jahres 1879.

† **Eugenius,**

Bischof von Basel.

---

[1]) Philipp. 4, 23.